

An die  
lokalen Medien

Besuch in Bergkamen bei der Biologischen Station Kreis Unna

28.06.06

## **Presseerklärung**

Bei den Beratungen zur Einbringung des Haushaltes im letzten Jahr haben SPD und GRÜNE vereinbart, zusätzliche Mittel für die Umsetzung der Landschaftspläne und für Biotopmanagementpläne bereitzustellen. Um eine dauerhafte personelle Aufstockung im Umweltamt zu vermeiden sollten Verhandlungen über eine Kooperation mit der fachlich kompetenten Station des Kreises Unna geführt werden. Entsprechende Gespräche werden geführt. GRÜNE und VertreterInnen der Naturschutzverbände haben sich nunmehr vor Ort einen Eindruck von der Arbeit der Station verschafft.

Aufgabe der Station ist es zur Zeit für insgesamt 40 Naturschutzgebiete des Kreises Unna mit einer Gesamtfläche von ca. 1.005 Hektar zu betreuen. Dazu kommt die Einarbeitung der Lippeaue als FH-Gebiet in die Landschaftspläne sowie die Erstellung und Fortschreibung von Pflege und Entwicklungsplänen, Stellungnahmen zu Eingriffsvorhaben, Umsetzung von Vertragsnaturschutzprogrammen und die naturschutzfachliche Veranstaltung sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Unabhängig von der Frage, ob es im Zuge der Sparmaßnahmen der Landesregierung zu Fusionen unterschiedlicher Einrichtungen kommen wird, ist deutlich geworden, dass hier hervorragende Arbeit geleistet wird und die Voraussetzungen für eine Kooperation aus Sicht der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegeben sind, wobei sowohl eine finanzielle Beteiligung an der Station als auch ein Einkauf von Leistungen denkbar ist..

Dazu Fraktionssprecher Mario Krüger: „Im Haushalt sind Gelder zur Umsetzung von Landschaftsplänen eingesetzt worden. Das Problem besteht darin, dass diese in einem unzureichenden Tempo bearbeitet werden können, da es auch personelle Engpässe gibt. Von daher wäre es wünschenswert, durch die Kooperation mit der Biologischen Station zu einer beschleunigten Umsetzung konkreter landschaftspflegerischer Maßnahmen und der Erarbeitung von Biotopmanagementplänen zu kommen. Natur- und Landschaftsschutz dürfen nicht auf der Ebene stecken bleiben. Dies ist in einer Stadt wie Dortmund um so wichtiger, als immer wieder neue Projekte realisiert werden, die Freiraum in Anspruch nehmen und die Möglichkeiten der Vernetzung von Biotopen einschränken.“